

Tätigkeitsbericht 2021

Projekt: Schutz wertvoller Naturräume und Schaffung nachhaltiger Einkommensquellen in der Provinz Milne Bay, Papua-Neuguinea



Titelbild 1: Ein Gelbhaubenkakadu (*Cacatua galerita*). Diese Papageienart ist häufig in der Provinz Milne Bay zu beobachten. Foto: René Quillet.

Grossraum

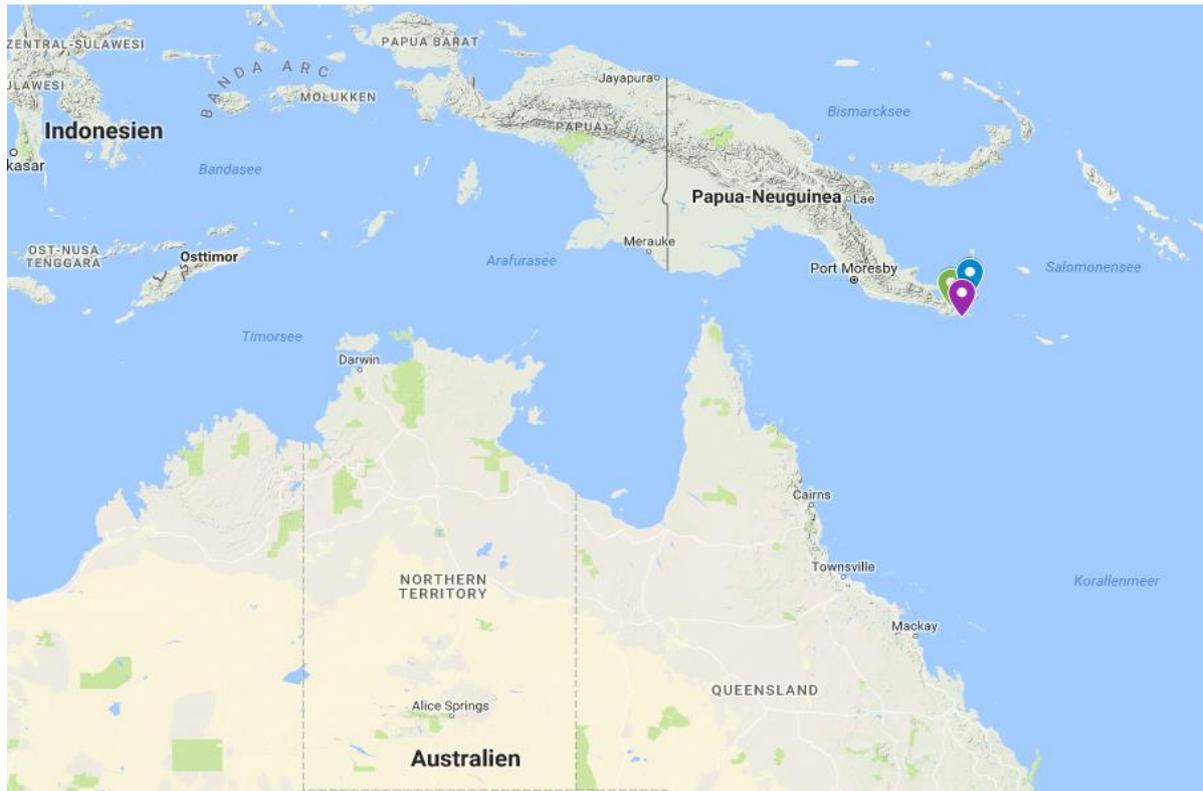


Abbildung 1: Grossraum Australien. Die Pinnadeln zeigen die drei Schutzgebiete. Quelle: Google Maps.

Provinz Milne Bay



Abbildung 2: Die Provinz Milne Bay mit den drei Projektstandorten. Quelle Google Maps.

Bisherige Erfolge:

- **Schutz von 50 Hektaren Bergregenwald** auf der Insel Normanby. Die auf 900 Meter über Meer gelegene Primärwaldfläche ist äusserst artenreich und ein Rückzugsort des endemischen Lavendelparadiesvogels (*Paradisaea decora*). Hier darf weder gejagt noch gesammelt noch Holz gefällt werden.
- **Schutz von 50 Hektaren einer tropischen Gebirgswergstrauchgesellschaft** auf der Insel Normanby. Die Fläche liegt auf einer Bergkuppe auf ca. 1500 Meter über Meer und ist durch eine einzigartige tropische Zwergstrauchvegetation geprägt. Der Ort ist ein traditioneller Kultort der lokalen Bevölkerung. Hier darf weder gejagt noch Brennholz gesammelt werden.
- **Schutz von 50 Hektaren Tieflandregenwald** im Gebiet Gumini. Es handelt sich um artenreichen Sekundärregenwald. Hier befindet sich der Lebensraum des grossen Paradiesvogels (*Paradisaea raggiana*). Die Fläche sehen wir auch als Bollwerk gegen die immer weiter in den Regenwald vorrückende Palmölindustrie. Hier darf weder gejagt noch gesammelt noch Holz gefällt werden. Wir hoffen, weitere WaldbesitzerInnen motivieren zu können, noch grössere Waldflächen unter Schutz zu stellen.
- **Schutz eines ca. 450 Hektaren grossen Meeresgebietes** mit Korallen- und Felsenriff um die Insel Gonubalabala. Im Norden der Insel befindet sich ein wunderschönes Korallenriff mit einer unglaublichen Vielfalt an Lebewesen. Hier leben Schildkröten, Seekühe, Mantas, unzählige unauffällige wirbellose Organismen und hunderte farbenprächtige Kleinfischarten. Im Süden ist die Brandung sehr dynamisch, weshalb sich dort eine Felsenrifflebensgemeinschaft entwickelt hat. Um die ganze Insel darf weder gefischt noch Meerestiere gesammelt werden.
- **Anregung von Prozessen.** Zusammen mit unseren ProjektpartnerInnen konnten wir in allen drei Teilprojekten eine Debatte anregen, bei dem es um Fragen des Umgangs mit der Natur und der Suche nach nachhaltigen Einkommensquellen geht. Das Solidagoteam befindet sich im Austausch mit Menschen, von denen wir punkto Offenheit für ökologische Fragen und ökologischer Fussabdruck nur lernen können.

2021 in Kürze: Schrittden für Schrittden stetig voran

In allen drei Teilprojekten werden Massnahmen umgesetzt, die die Gemeinschaften stärken und die Suche nach nachhaltigen Einkommensquellen ins Rollen bringen. Was genau gemacht wird, ist nachfolgend für jedes Teilprojekt beschrieben.

Kommunikation und persönlicher Austausch

Durch die Pandemie war es im Jahr 2021 wiederum nicht möglich unsere ProjektpartnerInnen vor Ort persönlich zu unterstützen. Der Austausch per Mail funktioniert zum Glück bestens. Wir planen im Winter 2022/2023 einen längeren Projektbesuch, um die Kontakte zu pflegen und vor Ort das Projekt weiterzuentwickeln.

Zusammenarbeit mit Eco Custodian Advocats

Es ist bisher zu keiner fruchtbaren Zusammenarbeit mit der in Alotau ansässigen Naturschutzorganisation Eco Custodian Advocates (ECA) gekommen. Wir werden in unserem nächsten Projektbesuch das Gespräch mit David Mitchell, dem Leiter von ECA, suchen. Auf der Webseite von ECA www.ecocustodianadvocats.org ist ein mit Preisen gewürdigter Film über "Gwala", eine seit Jahrhunderten gelebte Tradition zum Schutz von Riffen, aufgeschaltet, den wir sehr empfehlen können.

Aufbau einer kleinen NGO in Alotau, der Provinzhauptstadt

Wir konnten drei neue Mitarbeiterinnen gewinnen, sich für unser Projekt zu engagieren. Sie wohnen und arbeiten in Alotau und sind selbst Papuas aus der Provinz Milne Bay. Ein Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, unsere ProjektmitarbeiterInnen in den zum Teil sehr abgelegenen Teilprojekten besser unterstützen zu können. Wir haben nun eine Anlaufstelle in Alotau.

Ein weiteres, eher mittelfristiges, Ziel ist die Gründung eines Vereins in Alotau, der selbst befähigt ist, eigene Projekte aufzugleisen und umzusetzen. Ob unsere neuen Mitarbeiterinnen da mitmachen, wird sich zeigen.

Covid-19 Situation in PNG

Papua-Neuguinea lehnte sich bei den Massnahmen, die Bevölkerung vor der Pandemie zu schützen, stark an Australien an. Das Land wurde daher bis im Oktober 2021 praktisch vollständig abgeschottet.

Dank dem hohen Selbstversorgungsgrad hielten sich die wirtschaftlichen Auswirkungen, zumindest für die Bevölkerung auf dem Land, in Grenzen.

Der seit Jahren sehr bescheiden laufende Tourismusbereich, ist während der Pandemie praktisch zum Erliegen gekommen.

Projektfinanzierung

Von den Projektkosten für das über 10 Jahre ausgelegte Projekte von rund CHF 330'000.- sind CHF 225'000.- bereits zugesichert. Herzlichen Dank an alle Stiftungen für ihre Unterstützung! Wir sind zuversichtlich, den fehlenden Betrag von CHF 105'000.- zugesprochen zu bekommen. Wir bleiben dran!

Aktuelle Informationen zum Projekt mit vielen Bildern

finden Sie auf unserer Webseite www.solidago.ch unter der Rubrik „Naturschutzprojekt in Papua-Neuguinea“.

Teilprojekt 1: Schutz von Tieflandregenwald im Gebiet Gumini



Bild 1: Drohnenaufnahme vom 10.11.2021 mit Blickrichtung Osten: Man sieht links den Guminifluss, der in die Bucht von Milne Bay mündet. Zwischen Fluss und Strasse liegt ein Areal, das landwirtschaftlich genutzt wird. Im Vordergrund auf der unteren rechten Bildhälfte ist die östliche Spitze unserer Schutzzone zu sehen. Sie grenzt an eine Palmölplantage, die vor einem Jahr frisch angepflanzt wurde. Foto: Roderick Solewu.

Die Waldschutzzone wird respektiert

Die ca. 50 Hektaren grosse Waldschutzzone wird respektiert. Auf den Drohnenaufnahmen sind keine Bestandeslücken zu sehen, die auf das Fällen von Bäumen schliessen lässt. Der Wald ist Rückzugsort des grossen Paradiesvogels (*Paradisaea Raggiana*) und dient auch als Bollwerk gegen die sich stark ausbreitende Palmöl-Industrie.

Drohnenaufnahmen der Schutzfläche

Das Schutzgebiet wurde im November 2021 mit Hilfe einer Drohne fotografiert. Die Bilder geben uns einen guten Eindruck, ob die Vereinbarungen eingehalten und keine Holzschläge mehr erfolgen.

Wir haben nun eine Grundlage, die einen Überblick über das Gebiet gibt. Nun können wir die Schutzzone offiziell anerkennen lassen.

Familienzwist in der Grossfamilie von Kaylo Komoi. Lösungsprozess (Incorporated Landowner Group - ILG) wird eingeleitet

Obwohl wir mit unserem Vertrauensmann Warren Dipole abgeklärt haben, ob Kaylo Komoi der rechtmässige Besitzer der Waldfläche ist, die wir unter Schutz gestellt haben, gab es im weiteren Umfeld seiner Familie Misstöne. Dies ist in Papua-Neuguinea üblich: Wenn ein Mitglied einer ursprünglich egalitären Gemeinschaft im Zusammenhang mit der Nutzung des Gemeinschaftslandes zu einem Vorteil kommt, so werden sofort Forderungen der anderen Familienmitglieder laut. Privatbesitz gab es in der Vergangenheit nicht und heute auch nur in Ausnahmefällen. Laut Angaben mehrerer GesprächspartnerInnen im Projektgebiet spielten in früheren Zeiten des Tauschhandels die Regeln der Solidarität stärker als heute.

Der Grossfamilie um Kaylo Komoi muss aufgezeigt werden, dass unsere Unterstützungsmassnahmen allen zugutekommen. Dies ist ein längerer Prozess, um den man nicht herumkommt, wenn man eine langfristige Lösung, die von allen getragen wird, erreichen will.

Streitereien um Landeigentum beginnen vor allem, wenn sich etwas in der traditionellen Nutzung (Jagd oder Wanderfeldbau) des Landes ändert: Aus der Umwandlung des Landes in Plantagen oder dem Verkauf von Holz ergeben sich Einnahmen. Die Frage, wer diese Einnahmen bekommt resp. wie sie investiert werden, löst in den Gemeinschaften, in denen der Umgang mit Geld immer noch fremd ist, Diskussionen aus. In Papua-Neuguinea wurde zur Lösungsfindung in solchen Situationen ein eigener Leitfaden entwickelt, der sogenannte Incorporated Landowner Group Process (ILG). Uns ist es wichtig, dass die Waldschutzzone von allen Clanmitgliedern als Chance gesehen wird, die die Gemeinschaft weiterbringt. Die ideale Lösung zu finden, wird allerdings nicht ganz einfach.

Ausblick 2022

Im 2022 wird eine erste Massnahme, die von der WaldbesitzerInnengemeinschaft gewünscht wird, umgesetzt. Dies als Gegenleistung für den Verzicht auf jegliche Nutzung in der Schutzfläche. Es ist geplant eine grössere Regenwassersammelanlage zu bauen, die gemeinschaftlich genutzt werden kann. Das Wasser im nahegelegenen Guminifluss ist durch die Dünger- und Pestizideinträge aus den Palmölplantagen untrinkbar geworden.

Von Seiten der LandbesitzerInnen wurde auch signalisiert, dass sie sehr am Aufbau einer ökologischen Landwirtschaft interessiert sind. Bei der Realisierung dieses Wunsches bieten wir sehr gerne unsere Unterstützung an.



Bild 2: Von links nach rechts: Warren Dipole, unser Projektkoordinator im Gebiet Gumini. Luweiai Badapipi, Schwester von Kaylo Komoi. Warren Komoi, der 5-jährige Sohn von Kaylo Komoi. Kaylo Komoi, Besitzer unserer Waldschutzzone. Pastor Domaki, Pfarrer im Projektgebiet. Foto: Roderick Solewu.

Teilprojekt 2: Riffschutz um die Insel Gonubalabala



Bild 3: Die Kiste mit Komposttoiletten der Firma Kompotoi aus der Schweiz ist in Alotau nach mehrmonatiger Reise angekommen und wird ausgepackt. Foto: Nydia Steven.



Bild 4: Die Einzelteile wurden in ein kleines Schiff umgeladen und auf die Insel Gonubalabala transportiert. Jedes Einzelteil muss von Hand ausgeladen und auf die Insel getragen werden. Die Bilder zeigen eindrucksvoll, dass Arbeiten, die bei uns mit technischer Hilfe in Kürze erledigt sind, in Papua zwar ihre Zeit brauchen, schlussendlich aber genauso erfolgreich erledigt werden.
Foto: Nydia Steven.

Einbau der Komposttoiletten verzögert sich

Die Einzelteile der Komposttoiletten sind im Oktober 2021 nach vier-monatiger Schiffsreise in der Provinzhauptstadt Alotau angekommen und wurden von dort zu Nydia Steven und ihrer Familie auf Gonubalabala transportiert. Nun warten wir ab, ab wann Reisen nach Papua-Neuguinea wieder möglich sind. Bau und Installation der Anlage erfolgen in Zusammenarbeit mit der Firma Kompotoi aus Zürich voraussichtlich im Herbst 2022.

Drohnenaufnahmen von Gonubalabala vom 11. Dezember 2021



Bild 5: Gonubalabala mit vorgelagertem Riffschutzgebiet, Blick Richtung Westen. Foto: Roderick Solewu.

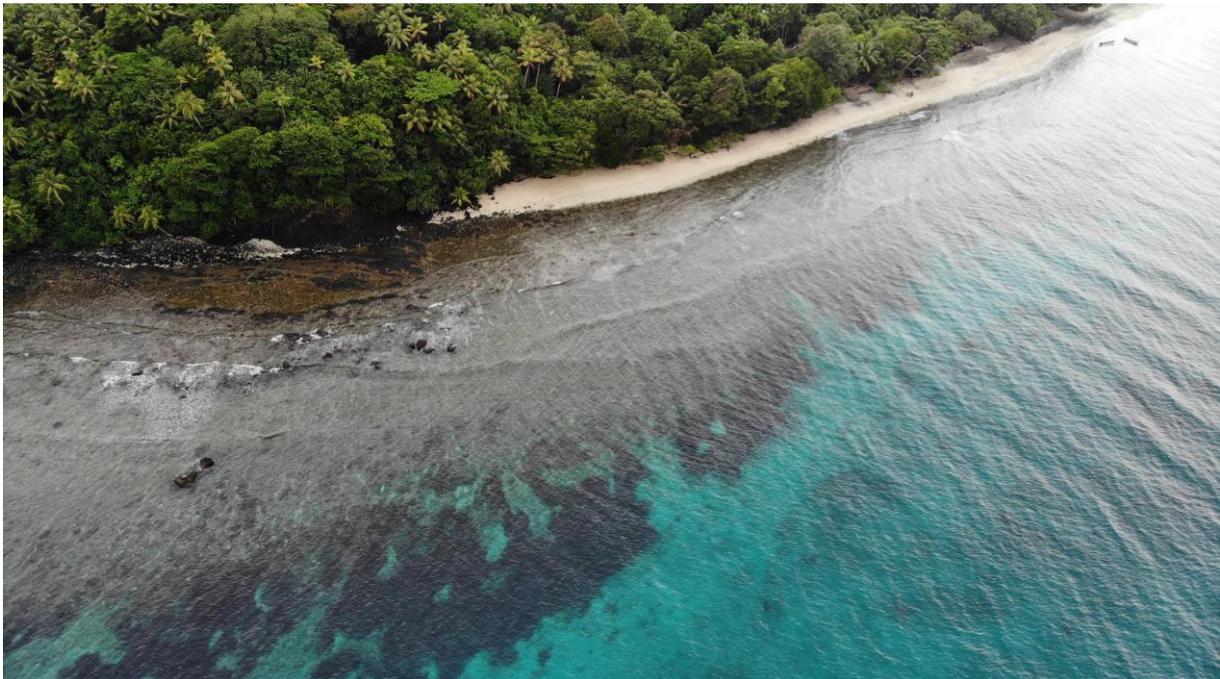


Bild 6: Riff mit vorgelagertem sandigem Meeresboden. Foto: Roderick Solewu.



Bild 7: Die östliche Spitze der Insel, Blick gegen Süden. Foto Roderick Solewu.



Bild 8: Manta filtert Plankton an der Meeresoberfläche vor dem Riff. Foto Roderick Solewu.



Bild 9: Gasthaus "Tauwase Homestay" bietet NaturtouristInnen eine paradisische Unterkunft. Foto Roderick Solewu.



Bild 10: Tauwase Homestay Gasthaus auf der Insel Gonubalabala in traditionellem Baustil. Foto Roderick Solewu.

Teilprojekt 3: Schutz von zwei unterschiedlichen Primärbergregenwaldflächen auf Normanby Island



Bild 11: Dieses Schild steht am Eingang des Schutzgebietes. Foto Waiyaki Nemani.

Bau eines Unterstandes und einer Toilette sowie Beschilderung des Schutzgebietes

Das Schutzgebiet im Bergregenwald auf ca. 900 M.ü.M. wurde in einer aufwendigen Aktion beschildert und ist nun für jedefrau und jedermann gekennzeichnet.

Das Schutzgebiet ist nun klar bezeichnet und für alle ersichtlich. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Etablierung des Waldreservates gegenüber der Bevölkerung. Nun muss darauf hingearbeitet werden, dass diese Schutzzone langfristig getragen und respektiert wird.

Nebst der Beschilderung wurden ein Unterstand und eine einfache Toilette am Rande des Schutzgebietes erstellt. Nun können Gäste dort an einem geschützten Ort verweilen, um die Lavendelparadiesvögel zu beobachten.



Bild 12: Cuscus oder Kletterbeutler (*Cuscus Spilocus*). Er gehört zur Gruppe der Beutelsäuger und ist ein nachtaktiver vorwiegend in den Bäumen lebender Pflanzenfresser. Foto: Andy Schären.



Bild 13: Das Material für den Unterstand und die Beschilderung des Schutzgebietes im Bergregenwald von Normanby wird über Stock, Stein und reissende Flüsse transportiert. Foto: Waiyaki Nemani.

Geplante Drohnenaufnahmen des Schutzgebietes

Anfangs 2022 wird das Schutzgebiet von einer Drohne fotografiert. Wir sind gespannt, wie sich das Gebiet aus der Vogelperspektive präsentiert.

Geplante Verbesserungen für die Gemeinschaft Sibonai

Im kommenden Jahr steht wiederum eine Summe von rund CHF 6000.- zur Verfügung, um Verbesserungen für die Gemeinschaft rund um das Dorf Sibonai zu realisieren. Ob sich die Menschen für die Verbesserung der Wasserversorgung oder ob andere Investitionen getätigt werden, wird an einer grossen LandbesitzerInnen Versammlung im Januar 2022 diskutiert und gemeinsam entschieden.

Schaffung von Einkommensquellen - die grosse Herausforderung

Ein zentraler Faktor, ob unsere Bemühungen langfristig Erfolg haben werden, ist die Schaffung von Einkommensquellen. Auf der Insel Normanby gibt es praktisch keine formellen Einkommensquellen. Dank der weitgehenden Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln, funktionieren die Gemeinschaften noch einigermaßen gut. Für den Kauf einiger wichtiger Grundnahrungsmitteln wie Salz oder Reis, die Bezahlung des Schulgeldes, die Schulen sind in PNG nicht kostenlos, oder für den grossen Traum eines eigenen Smartphones brauchen die Menschen Möglichkeiten an Geld zu kommen. Dies führt dazu, dass auf illegale Weise Gold gewaschen wird oder Seegurkenbestände übernutzt werden. Beides kann in Alotau zu guten Preisen verkauft werden.

Wir werden nicht darum herumkommen, uns über die Schaffung von Einkommensquellen Gedanken zu machen. Im Vordergrund steht dabei - und dies in allen drei Teilprojekten - die Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion. Dazu suchen wir die Zusammenarbeit mit einer Partnerorganisation, die auf dieses Gebiet spezialisiert ist.



Bild Nr. 14: Das Sibonaiteam, welches die Beschilderung und den Unterstand bauten. Es werden immer möglichst viele Clanmitglieder, in diesem Fall vor allem junge Männer, in die Arbeiten einbezogen. So profitieren die Menschen im Projektgebiet direkt vom Projekt. Leider sind es vorerst nur temporäre Einkommensmöglichkeiten. Wertvoll wäre es regelmässige Einkommensquellen zu schaffen. Da sind wir dran. Foto: Waiyaki Nemani.

Andy Schären, 10.01.2022